

# Bote von der Ybbs.

Ein Volk, ein Reich!

Erscheint jeden Freitag 3 Uhr nachmittags.

<p><b>Bezugspreis mit Postverbindung:</b></p> <p>Ganzjährig ..... K —  Halbjährig ..... K —  Vierteljährig ..... 1200 —</p> <p>Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.</p>	<p><b>Schriftleitung und Verwaltung:</b> Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.</p> <p><b>Ankündigungen (Inserate)</b> werden das erste Mal mit K 40 für die 5spaltige Millimeterzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen kein Nachsch. Mindestgebühr 600 K. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Anzeigen-Expeditionen. — Anzeigen von Juden und Nichtdeutschen finden keine Aufnahme.</p> <p>Schluss des Blattes: <b>Donnerstag 4 Uhr nachmittags.</b></p>	<p><b>Preise bei Abholung:</b></p> <p>Ganzjährig ..... K —  Halbjährig ..... K —  Vierteljährig ..... 1160 —</p> <p>Einzelnummer K 100.—</p>
---	--	--

Nr. 29.

Waidhofen a. d. Ybbs, Freitag den 21. Juli 1922.

37. Jahrg.

## Zeitgeschichtliches.

Politische Klassen von Leo Haubenberger.

Ungeachtet der Tatsache, daß unsere Krone bereits in ihren letzten Zügen liegt und damit das nahe Ende unserer Finanzwirtschaft und unserer staatlichen Selbständigkeit, die eigentlich nur mehr auf dem Papiere bestand, anzeigt, ist die Regierung mit allem Eifer daran, die allerletzte Möglichkeit einer unwahrscheinlichen Rettung wenigstens zu versuchen, was durch die Auflage einer inneren Anleihe erhofft wird. Aus den Beratungen, die über diesen Gegenstand im Nationalrate gepflogen werden, kann vorläufig die Verteilung dieser großen Opfer auf die einzelnen Wirtschaftskörper gesehen werden. Der Grundbesitz soll 200, der Gebäudebesitz 10, die Aktiengesellschaften 70, die Gesellschaften mit beschränkter Haftung und die Genossenschaften 0,2, die Erwerbsteuerzahler 30 und sonstige Vermögen 85,5 Milliarden Kronen aufbringen. Das sind zusammen rund 400 Milliarden Kronen. Nach diesem Verteilungsplan entfällt auf die Landwirtschaft mehr als die Hälfte dieser Riesensumme. Daraus erhellt, welches überaus große Opfer die Landwirtschaft im Interesse des Gesamtwohles des deutschösterreichischen Volkes auf sich nehmen muß. Der Grundbesitz muß fast dreimal soviel beitragen wie die Aktiengesellschaften, zu denen auch die milliardenreichen und äußerst zahlreichen Großbanken gehören. Aus dem heraus ergibt sich ganz deutlich, daß das Verhältnis der dem Grundbesitz aufgelasteten Anleihen zu jenen der Aktiengesellschaften keineswegs entpricht und durchaus nicht im Einklange steht mit der tatsächlichen Lage dieser beiden Wirtschaftsgruppen. Es ist zweifellos richtig, wenn gefordert wird, daß den Aktiengesellschaften eine höhere Quote zugeteilt wird. Eine Überlastung des landwirtschaftlichen Grundbesitzes würde die nachteiligsten Folgen für die Volkswirtschaft haben, was vom völkischen Standpunkte deswegen mit allen Mitteln verhindert werden muß, weil eine Zerrüttung der Wirtschaftslage des landwirtschaftlichen Grundbesitzes in einem Maße, wie sie durch die einseitige Überlastung des Grundbesitzes droht, in der Zukunft die schwersten Folgen für die Bodenständigkeit und damit natürlich auch für den nationalen Gedanken haben muß. Es soll damit nicht gesagt werden, daß wir vom bäuerlichen Besitz gar keine Opfer verlangen, aber Opfergleichheit im strengsten Sinne des Wortes

muß gehandhabt werden. Es geht nicht an, daß unsere jüdischen Großbanken von den Lasten der Zwangsanleihe befreit bleiben, denn gerade sie sind es in erster Linie, die uns in die gegenwärtige Lage gebracht haben.

Der heutige Stand des Kronenturmes kennzeichnet den Ernst der jetzigen Wirtschaftskrise bei uns mit der ganzen Schärfe. Die Krone ist bereits dem Nullpunkte schon so nahe, daß man von einem Werte eigentlich nicht mehr sprechen kann. Sie hat in Zürich bereits den Tiefstand von 0.017 erreicht und noch immer fallende Tendenz. Die ausländischen Valuten haben einen bisher noch nie erreichten Höchststand erklert und es ist vorläufig noch gar nicht abzusehen, ob diese riesige „Hauffe“ überhaupt zum Stillstande kommen wird. „Daily Telegraph“ befaßt sich mit dieser Tatsache in einem längeren Artikel, in dem sie die Befürchtung ausdrückt, daß der Zusammenbruch Oesterreichs in nächste Nähe gerückt sei, welcher Umstand sogar von Deutschland außeracht gelassen werde, weil es mehr als genug Sorgen mit dem eigenen Währungssturz hat. Es wurde an dieser Stelle bereits in der letzten Folge mit allem Nachdrucke darauf hingewiesen, wie sonderbar die Zusammenhänge zwischen den Kursdrücken und den Notenbankstößen anmuten, die fast ausschließlich ein und dieselben Leute sind, Leute, die mit der einen Hand mit großer Geiste „retten“, mit der andern aber umso sicherer zertrümmern wallen. Daß ihnen dabei die ganze „große“ Tagespresse behilflich ist, darf nicht weiter wundern. Vom „Journal“ bis zur „Roten Fahne“ ein und dieselbe Stimme: der Tiefsturz der Krone sei die natürliche Auswirkung unserer staatsfinanziellen Lage. Die Pressehebräer verschweigen aber der breiten Öffentlichkeit, wiewo es zu dieser rasenden Verschlechterung der staatsfinanziellen Lage kommt. Sie verschweigen die Riesengewinne der jüdischen Großbanken und alle großzügigen Valutaschiebereien, die der Hauptgrund des stetig vorwärtsschreitenden Zusammenbruches unserer Währung sind, weil sie immer und immer eine sprunghafte Preisaufwärtsbewegung zur unausweichlichen Folge haben. Die Preise treiben die Löhne und umgekehrt und das alles, weil in unserem Staate täglich Milliarden gewonnen werden, an denen kein Handstreich produktiver Arbeit hängt. Es sind dies die Milliardengewinne der Großbanken.

Die jüdische Wiener „Sonn- und Montagszeitung“ brachte in ihrer letzten Ausgabe einen mit „Privat Academia“ überschriebenen Aufsatz, der mit „Fidelis“ ge-

zeichnet ist. Dieser Aufsatz verdient in gehöriger Weise an den Pranger gestellt zu werden, weil der zweifellos jüdische Verfasser die bodenlose Gemeinheit aufbringen konnte, den toten Schönerer auf das unverschämteste zu verleumden. Die Schurkerei dieses Schmierfinken gipfelt in den Worten: „Schönerer hätte dem Juden Herrsch Friedjung eines Abends zugerufen: „In mein Herz, du edler deutscher Kämpfer! Rief Friedjung, sondern Streitzum sollst du fortan heißen!“ — Es braucht natürlich nicht erst betont zu werden, daß diese angeblichen Worte Schönerers an den Juden Friedjung vom Anfang bis zum Ende erlogen sind. Der Zweck ist durchsichtig. Es soll dem geduldigen Leser wirksam gesagt werden, daß es mit Schönerers antisemitischer Gesinnung nicht weit her war, Schönerers Gedenten soll mit der Wurzel aus allen deutschen Herzen ausgeremmt werden und der Tote noch ins Grab hinein besudelt werden. Eine größere Schurkerei ist kaum mehr möglich. Sie kann nur von einem Juden begangen werden, der seine Schurkerei noch durch die Feigheit überbietet, sich hinter den Decknamen „Fidelis“ zu vertriehen. Diesem und den andern schurkischen Besudlern deutscher Männer und deutschen Wesens sei aber eines gesagt: Einmal kommt ein Tag der allgemeinen Vergeltung. Diese Vergeltung wird auch über die Juden kommen, die heute in ihrem Herrschaftsbüchel ganz übersehen, daß alle Zeiten sich geändert haben und auch die schauerliche Jetztzeit sich ändern wird.

Als letzte Nachricht von Bedeutung aus dem Reiche kommt die Meldung von einer Vertagung der innerpolitischen Krise in Deutschland. Diese Vertagung wurde möglich, weil die U.S.P.D. (Unabhängigen) in ihrer letzten Fraktionsitzung den Beschluß faßte, dem Gesetze „zum Schutze der Republik“ zuzustimmen und die Frage ihres Eintrittes in die Regierungskoalition vorläufig offen zu lassen. Damit tritt eine gewisse Entspannung der innerpolitischen Lage des Deutschen Reiches ein, die der Krise, die durch die Bildung der sozialistischen Arbeitsgemeinschaft einerseits und die Bildung der als Gegenaktion aufzufassenden Arbeitsgemeinschaft der bürgerlichen Parteien andererseits verschärft wurde, ein vorläufiges Ende bereitet. Die Frage des Eintrittes der Unabhängigen in die Reichsregierung — sie sollten 2 Ministerstühle (Hilfferdigung, Reichswehr) bezeugen — erscheint somit bis zum Herbst vertagt, nachdem sich der Reichstag schon in den nächsten Tagen auf Sommerurlaub

## Ekkehard.

Eine Geschichte aus dem zehnten Jahrhundert von Josef Viktor von Scheffel.

(Nachdruck verboten.) (Alle Rechte vorbehalten.) (36. Fortsetzung.)

Der Mensch, der in harmlosem Scherz diesen Frevel begangen, war Ekkehard; wenig Wochen, bevor ihn seines Schicksals Wendung auf den Hohentwiel rief, geschah die Untat. Mit des folgenden Morgens Frührot war das Tischgespräch mit dem übermütigen Welschen vergessen, aber in der Brust dessen, den sie des falschen Akkusativus überwiefen, lag ein Groll, so herb und nagend wie der ob der Wassen Achills, der einst den Telamonier Nias in sein Schwert gejagt und noch bei den Schatten der Unterwelt seitab zürnen ließ; er zog aus dem Tal, das die Sitter durchströmt, nordwärts, er sah Bodensee und Rhein — und dachte des Akkusativus; er ritt in den altersgrauen Toren von Köln ein und ritt hinüber auf belgische Erde; der falsche Akkusativus ritt hinter ihm auf dem Bug seines Rosses wie ein Alp; die Klostermauern des heiligen Amandus taten ihm ihren Frieden auf, im Psalmensingen der Frühmette, in der Litanei der Vesperandacht klagte der Akkusativus vor ihm auf und heischte sein Sühnopfer.

Von allen untrohen Lebenstagen prägen sich die antiefsten der Seele ein, wo durch ein eigen Verschulden eine Beschämung veranlaßt wird; statt mit sich selber drüber zu grollen, wird allen, die unfreiwillige Zeugen waren, eine bittere Verstimmung zugewendet, das liebe Menschenherz gesteht sich so schwer, so schwer die eigene Schwäche, und manchem, der ruhig an Kampf und Totschlag zurückerdenkt, schießt alles Blut zu Haupte beim Gedanken an ein törricht Wort, das ihm an einer Stelle entfuhr, wo er gern mit einem verständigen gegläntzt. Darum nahm Gunzo seine Rache an Ekkehard. Und

er führte eine scharfe, tapjere Feder und hatte vieler Monde Frist auf sein Werk verwandt, daß es in seiner Art ein Meisterstück ward, eine schwarze Suppe von viel hundert gelahrten Broden, reichlich gewürzt mit Wessert und Wermut und all den Bitterkeiten, die den Streitschriften geistlicher Herren vor denen anderer so lieblichen Schmaak verleihen.

Und ging ein wohlthuender Zug von Grobheit durchs Ganze, also daß es dem Leser zumut werden kann, als höre er, wie in naher Scheune ein Mensch mit Flegeln der Drehscher gedroschen werde — was von der feinen Art neuerer Zeit, wo das Gift in vergoldeten Pillen gereicht wird und die Streiter den Hut voneinander abziehen, eh sie anheben, sich die Rippen einzuschlagen, rühmlich absticht.

Es waren aber zwei Teile; der erste dem Ekkehard zum Nachweis, daß nur ein roher und unwissender Mensch sich an Verwechslung eines Kasus stoßen könne, der zweite der Welt zur Ueberzeugung, daß der Verfasser Gunzo der gefährteste, weiseste und frömmste der Zeitgenossen.

Und darum hatte er im Schweiße seines Angesichtes die Klassiker gelesen und die heiligen Schriften, daß er alle Stellen verzeichnen möge, in denen gleichfalls dichterische Laune oder Nachlässigkeit einen falschen Akkusativus gebraucht. Brachte auch der Beispiele aus Virgilius zwei, aus Homer eines, aus Terentius eines, aus Priscianus eines; ferner aus Persius eines, wo ein Polativ statt eines Nominativ, und aus Sallustius eines, wo ein Ablativ stattdes Genetiv gesetzt ward — desgleichen aus den Büchern Moses und den Psalmen. „Und wenn solches sogar in den Reihen heiliger Schriften zu finden, wer ist so ruschlos, daß er solche Weise des Sprechens zu tadeln wage oder zu verändern? Mit Falschheit aber glaubt des heiligen Gallus Mönchlein, daß mir die Kunst der Grammatik fern, mag meine Zunge auch dann und wann gehemmt sein durch die Gewohnheit meiner heimischen Sprache, die der lateinischen

nur verwandt ist. Verstöße aber kommen vor durch Nachlässigkeit und menschliche Unvollendetheit im allgemeinen, wie Priscianus sehr richtig sagt: „Ich glaube nicht, daß von menschlichen Erfindungen etwas nach allen Teilen Vollendetes erfunden werden möge.“ Auch hat schon Horatius Nachlässigkeiten der Schreibart und Sprache bei bedeutenderen Männern entschuldigt: „Zuweilen schlummert auch der gute Homer“. Und Aristoteles sagt in seinem Buche über die hermeneia: „Alles, was unsere Zunge ausspricht, ist nur ein Ausdruck für das, was unserer Seele eingepreßt ist. Der Begriff einer Sache aber ist früher vorhanden als der Ausdruck, und somit die Sache höher zu schätzen denn das Wort. Wo aber der Sinn dunkel, sollst du ihm mit Geduld und erläuterndem Verstand behilflich sein, die wahre Meinung zu ermitteln.“

Folgte sodann ein Schwall klassischer Beispiele von ungeschicktem und nachlässigem Ausdruck des Gedankens, deren Reihe mit dem Spruch des Apostels schließt, der sich selber ungeschickt im Reden, aber nicht ungeschickt an Wissen genannt.

„Betrachtet man hiernach das Benehmen meines santgallischen Widersachers, so möchte man glauben, er sei einmal in den Garten eines weisen Mannes eingebrochen und habe vom Mistbeet einen Kettich gestohlen, der ihm den Magen verborben und Galle angefüllt! Hüte darum jeder sein Gärtlein vor solchen Gesellen! Schlechte Gespräche verderben gute Sitten.“

Möglich auch, daß er durchaus nicht anders sich benehmen konnte. Er hat wohl den ganzen Tag in den Schlupfwinkeln seiner Kutte nachgeschaut, womit er den Gastfreund bewirten möge; aber weil er nichts anderes als verborgene List und Bosheit drin vorfand, setzte er eben davon ein Tröbchen vor. Schlechte Menschen haben schlechte Schätze.

Mit solchem Wesen stimmt denn sein äußeres Erscheinen, das wir sorgsam zu mustern nicht unterließen. Sein Antlitz trug einen fahlen Glanz, wie schlechtes Metall,

begibt. Damit ist freilich die in der noch immer schwülen Luft liegende große Auseinandersetzung zwischen international und national nicht aus der Welt geschafft. Auch diese Sache hat nur einen Hinausschub erfahren. Es ist ein vorläufiger Waffenstillstand, der da eingetreten ist, der aber mit leichtem ein vorzeitiges jähes Ende haben kann.

Außenpolitisch ist im Reiche bemerkenswert, daß trotz der Begleichung der von 50 auf 32 Goldmilliarden herabgesetzten Zinsrate der Reparationszahlungen, die termingemäß am 15. d. M. erfolgte, die Notwendigkeit einer Stundung der Zahlungen an den Feindbund bis zum Jahre 1925 immer mehr zugegeben wird. Obwohl sich die Franzosen diesem vorläufigen Auswege in bekannter Halsstarrigkeit widersetzen, sind sie den Schwierigkeiten des ganzen Problems doch schon näher getreten, denn sie haben einsehen gelernt, daß eine Überlastung von Deutschlands Zahlungsmöglichkeit die schwerwiegendsten Folgen nach sich ziehen würde. In Paris erwägt man augenblicklich die Idee einer vorübergehenden Umwandlung der deutschen Barzahlungen in Sachleistungen, nebstbei aber wird auch der Gedanke eines zweijährigen Moratoriums für Deutschland, um das Deutschland angefleht hat, lebhaftest in Beratung gezogen. Bezüglich dieses Moratoriums äußerte sich Lloyd George auf eine Anfrage Wegdwards, daß er der Ansicht sei, daß es absolut notwendig sei, Deutschland einen solchen Zahlungsaufschub zu gewähren, damit es in die Lage komme, seine Finanzen wieder in Ordnung zu bringen und dadurch die Möglichkeit erlange, sobald als möglich angemessene Entschädigungszahlungen zu leisten. Das französische „Journal des Debats“ hingegen macht wie immer Satzung gegen Deutschland, da es schreibt: „In dem Augenblick, wo Deutschland um ein Moratorium nachsucht bietet es den widerspruchsvollen und skandalösen Anblick eines ruinierten Staates und einer reichen Industrie, die im Auslande mindestens 8—10 Milliarden Goldmark in fremden Devisen angelegt hat. Wozu würde unter diesen Umständen ein Moratorium dienen? Wenn man Deutschland erlaubt, seine Zahlungen jetzt einzustellen, so wird es überhaupt nicht mehr zahlen. Um über diesen Gegenstand zu einem Beschlusse zu kommen, wird, wie die „Times“ meldet, Poincaré Ende dieses oder Anfang nächsten Monats nach London kommen und dort mit den englischen Ministern darüber beraten. — Es ist fast als sicher anzunehmen, daß Poincaré auch in dieser Sache wieder den Sieg über den englischen Standpunkt davontragen wird.

Obwohl die zionistische Wiener „Morgenzeitung“ auf das sorgsamste bemüht ist, den Mord an einem Mädchen in der Nähe des tschechischen Ortes Polna als ein gewöhnliches Verbrechen hinzustellen, ist nach den Meldungen der T.M.-Korrespondenz aus Prag die Annahme nicht von der Hand zu weisen, daß es sich in diesem Falle ganz richtig um einen jüdischen Ritualmord handelt. Hierzu berechtigt der auffällige Umstand, daß der Körper des anscheinend den besseren Ständen angehörenden ermordeten Mädchens vollständig von Blut entleert war. In der Umgebung von Polna wurde vor Jahren bereits eine Mädchenleiche gefunden. Dieser Fund hatte damals einen aufsehenerregenden Ritualmordprozess zur Folge. Auch der neuerliche Leichensfund hat wieder ungeheure Erregung hervorgerufen. Die Bevölkerung strömte in Scharen an die Fundstätte. In Polna kam es zu ersten Kundgebungen gegen die jüdischen Einwohner der Stadt. — Es wäre hoch an der Zeit, daß man erstens nicht nur die Bevölkerung genauest über die Geschichte früherer jüdischer Ritualmorde aufklärt, sondern zweitens auch Mittel und Wege gefunden werden, um die

arische Bevölkerung vor den jüdischen Ritualmördern, denn solche scheint es trotz aller Ablehnung noch heute zu geben, genügend zu schützen und vorgekommene derartige Verbrechen einer gerechten Sühne zuzuführen. Wenn die „Morgenzeitung“ diese ganze Angelegenheit als eine mit dem Judentum gar nicht im Zusammenhang stehende, von einem gewöhnlichen Raub- oder Lustmörder begangene Bluttat hinstellen will und bei dieser Gelegenheit ein wüstes Geschimpfe auf die deutsche Antisemitin losläßt, dann halten wir ihr die Tätigkeit des deutschen „Weltbundes Kinderdank“ entgegen, der genaue Aufschreibungen und Nachforschungen über das rätselhafte Verschwinden deutscharischer Jungmädchen führt und in der Lage ist, uns Zahlen von schauererregender Höhe mitteilen zu können, die nicht so ohneweiters mit den gewöhnlichen von Juden angeführten Tatmotiven entkräftigt werden können.

Nun hat auch die Komödie vom Haag ihr Ende gefunden. Der Mißerfolg der Haager Konferenz läßt sich durch keinerlei schöne Worte der Ausrede auch nur irgendwie beschönigen. „Morningpost“ nennt ihn den „Haager Bankrott“ und stellt fest, daß der Mißerfolg im Haag auch den ganzen Bankrott der russischen Politik Lord Georges bedeute und sieht weiters darin einen Beweis dafür, daß die wirtschaftliche Politik Englands dormalen unmöglich sei. „Westminster Gazette“ meint, wenn es in der Zukunft nicht möglich wird, sich mit Rußland zu einigen, werde der Welthandel dauernd festgelegt bleiben. Es steht zweifellos fest, daß der ganze Feindbund den russischen Sowjetjuben gegenüber unterlegen ist. Es ist auch den gewiegtesten diplomatischen Künsten der Feindbundabgeordneten nicht gelungen, die Sowjetvertreter ums Ohr zu hauen und nachdem sie nur mit einem solchen Vorhaben in den Haag kamen, von einer ehrlichen Auseinandersetzung über alle wirtschaftlichen Fragen aber nichts wissen wollten, kradte die Haager Komödie so gründlich zusammen. Die Westjuben und die Ostjuben gingen so wieder auseinander, wie sie zusammen kamen.

In der Regierung des Polenstaates ist wieder einmal eine Krise ausgebrochen. Der Sejm wählte den berühmten Chauvinisten und Agitator, uns Deutschen durch seine Bluttaten in Oberschlesien satfam bekannten Korsantzy zum polnischen Ministerpräsidenten. Diese Wahl veranlaßte den polnischen Staatschef Pilsudski, an den Sejm-Marschall Trampczynski ein Schreiben zu richten, in dem er sagt, daß die Wahl Korsantzy zum Ministerpräsidenten mit seinen Ansichten über die innere Lage des Staates in Widerspruch stehe und er sich daher gezwungen sehen werde, in kürzester Zeit sein Amt niederzulegen. Die Ernennung des berühmten ober-schlesischen Mordbanditenführers und blutrünstigen Terroristen Korsantzy zum polnischen Ministerpräsidenten ist ein Affront gegen das Deutsche Reich. Hätten wir in Berlin eine Regierung vom Geiste Altanfers Bismarck, dann würde sie sich derartiges von einem Lumpenstaat wie Polen gehörig verbieten. So aber herrscht in den Berliner Regierungspalais ein alter Weibergeist, durchzieht von jüdischer Feigheit, und dieser Geist, verkörpert im Zentrumsmann Wirth, läßt sich eben jede, so auch die neueste polnische Herausforderung ruhig gefallen.

Der Sowjetkaiser Trozkij hielt bei der Eröffnung des allrussischen Militärkongresses (es gibt keinen Militarismus mehr, sagen sie aber!!!) eine große Rede, worin er die wichtigsten Fragen der äußeren und der inneren Politik seines „Rätestaates“ berührte. Hestige Anklagen richtete Trozkij gegen die deutschen Sozialisten. Das Organ der sozialistischen Verräter, sagte er, drohe

Rußland, falls dieses es wagen würde, die Bundesgenossen dieser Leute, die Sozialrevolutionäre, für ihre Verbrechen zu bestrafen. Die Leute um Scheidemann und Breitscheid verfügten über keinerlei Machtmittel und naiv sei es, wenn sie glauben, mit ihren Leitartikeln dem Rußland von 1922 Angst einjagen zu können. Aus diesen Worten des russischen Kollegen unserer Marxisten kann man ersehen, daß das Ausland die wirklichen Machtverhältnisse unserer Roten viel richtiger einzuschätzen weiß, als dies vielfach im Inlande der Fall ist. Noch immer knickt die Regierungsgewalt wie ohnmächtig zusammen, wenn sich irgendwo der rote Terror oder die Stimme der Straße bemerkbar macht. Es wäre höchste Zeit, dem roten Dünkel angemessener Macht und Herrlichkeit einmal gründlich unter die Beine zu fahren.

### Zum Einzer deutschen Bundesturnfest.

In allen Gauen, soweit die deutsche Zunge klingt, rüsten sich in diesen Tagen die Turner, um nach Linz zu eilen. An die Zehntausende Turner aus Oesterreich, dem Deutschen Reich und aus den losgetrennten Gebieten wird dort das erste deutsche Bundesturnfest vereinigen; eine gewaltige Heereschau turnerischen Geistes werden diese Tage sein; die allgemeinen Freiübungen, zu denen über 6000 Turner antreten, werden einen überwältigenden Eindruck bieten und eine machtvolle Rundgebung darstellen für die weite Verbreitung, die das deutsche Turnen in deutschen Landen gefunden hat.

Vor mehr denn hundert Jahren aus der Not der Zeit geboren, waren die Turnvereine getreu dem Beispiele ihres Altmeisters Jahn eine Stätte der körperlichen Erziehung des Volkes und ein Hort nationalen Denkens und Fühlens. Von ihnen ging die Befreiung des Vaterlandes aus, in ihren Kreisen blieb trotz Acht und Verfolgung, die sie traf, der Gedanke an ein einiges, großes deutsches Vaterland lebendig. Und wurden gleich die Turnstätten gesperrt, der Geist konnte nicht geknebelt und gebrochen werden. Jahn sprach von sich das schöne Wort: „Für das Vaterland habe ich als Kind in frommer Ergebung gebetet, als Jüngling mit Sehnungen und Ahnungen geschwärmt, als Mann geredet, geschrieben, gekämpft und gelitten.“ Die Begeisterung und Opferfreudigkeit, mit der er sein Bestes dem deutschen Vaterlande weihte, hat er auch in die Herzen seiner Jünger zu senken verstanden und unauslöschlich loht in jedes Turners Brust der Wunsch, seinem Volke zu dienen mit all seinen Kräften.

Einfach und schlicht ist des Turners Gewand. Nicht um Gold und Silber wirbt er, ein Eichenkranz ist ihm der schönste Lohn im turnerischen Wettbewerb. Einfach und schlicht ist auch sein Sinn und nicht nach irdischen Gütern geht sein Sehnen, sondern ein ideales Gut ist es, nach dem er strebt. So ist denn auch der deutsche Turngedanke dazu angetan, daß von ihm die sittliche Wiedergeburt unseres Volkes ausgeht; und auf dem Wege nach diesem Ziele sei das erste deutsche Bundesturnfest in Linz ein bedeutungsvoller Markstein!

In diesem Sinne seien die deutschen Turner zu ihrem Feste aufs herzlichste begrüßt. Mögen diese Tage beitragen, die Turnsache zu kräftigen und zu stärken; und wenn Turner aus allen Gebieten der deutschen Zunge in edlem Wettbewerbe nebeneinanderstehen, dann möge sich das Dichterwort neu bewähren:

„Lebendig über die Lande kreist, keinen Schlagbaum kennend, der deutsche Geist!

\* \* \*

das zur Fälschung des echten dient, seine Haare gekräuselt, die Kapuze feiner und lauberer denn nötig, die Schuhe leicht — auf daß alle Anzeichen vorhanden, die dem heiligen Hieronymus Vergernis gaben, da er schrieb: „Leider sind auch in meinem Sprengel etliche Kleriker, deren Sorge darauf gerichtet ist, ob ihre Kleider herrlich duften, die Nägel ihrer Finger glänzen, das krause Haupthaar mit Balsam gefalbt und gesänftigt sei und der gestickte Schuh knapp am Füßlein sitze. Ein solcher Aufzug geziemt sich aber kaum für einen Stutzer und Bräutigam, geschweige für einen Geweihten des Herrn.“

Weiter hab ich erwogen, ob nicht auch der Laut seines eigenen Namens mit seiner Handlungsweise übereinstimme. Und wie? Ekkehard oder Althar hieß der Mann als wäre ihm schon bei der Taufe der Name eines Uebelthäters vorahnungsvoll aufgeprägt worden. Denn wer kennt nicht jenen Althar, der aus der Beute von Jericho einen purpurnen Mantel entwendet und zweihundert Beutel Silbers samt einer güldenen Rute, also daß ihn Josua hinausführen ließ in ein abgelegenes Tal, und ganz Israel steinigte ihn, und alles, was er hatte, ward mit Feuer verbrannt! Solchen Vorgängers hat sich der Althar von Sankt Gallen würdig gezeigt, dieweil, wer die Gebote einer höflichen Lebensart verachtet, so übel tun als ein Dieb; er veruntreut das Gold wahrer Weisheit.

Wäre es erlaubt, an die Seelenwanderung des Pythagoras zu glauben, so stünde außer allem Zweifel, daß die Seele jenes hebräischen Althar in diesen Ekkehard gefahren, und sie wäre ernsthaft darob zu bedauern; denn besser den Körper eines Fuchses zum Aufenthalt erwählen, als den eines hinterlistigen Mönches. All dies sei übrigens ohne Haß gesagt; mein Haß geht nur auf die dem Manne anklebende Schlechtigkeit, also nur auf ein Accidens, nicht auf die Substanz selbst, in der wir ja nach den Worten der Schrift ein Ebenbild der Gottheit anzuerkennen haben.

Merket nun,“ so fuhr Gunzo in seines Buches zweitem Teile fort, „wie unsinnig mein Feind gegen Nuz

und Frommen der Wissenschaft gehandelt. Mehr als hundert geschriebene Bände führte ich bei meiner Reise über die Alpen mit mir, Waffen des Friedens, darunter des Marcianus blumenreiche Unterweisung in den sieben freien Künsten, des Plato unergründliche Tiefe im Timäus, des Aristoteles zu unsern Zeiten kaum aufgehellte dunkle Weisheit im Buch von der hermeneia und Ciceros reberische Würde in der Topik. Wie ernst und fruchtbringend hätte die Unterhaltung geheißen mögen, wenn sie mich über solche Schätze befragt! Wie konnte ich glauben, daß sie mich, dem Gott so vieles verliehen, ob der Verwechslung eines Kasus durchhedeln würden, mich, der den Donat und Priscian von innen und außen kennt! Es mag freilich jener Aufgeblasene wähnen, daß er die ganze Grammatica in seiner Kapuze mit sich trage — teure Mitbrüder! kaum ihren Rücken hat er von Ferne erschaut, und wollte er eilen, einen Blick ihres hehren Angesichts zu erhaschen, er würde über den eigenen täppischen Fuß stolpernd zu Boden sinken. Die Grammatik ist ein hohes Weib; anders erscheint sie Holzhadern, anders einem Aristoteles.

Soll ich euch aber von der Schwester der Grammatik, von der Dialektik, reden, die jener griechische Meister die Amme seines Geistes genannt? O edle Kunst, die den Loren in ihren Schlingen fängt, dem Weisen aber zeigt, wie er die Schlinge meide; die uns die verborgenen Fäden aufdeckt, durch welche das Sein mit dem Nichtsein verknüpft ist! Freilich, davon weiß jener Kuten-träger nichts, — nichts von jener subtilen Feinheit, die mit neunzehn Gattungen von Schlüsseln alles zu erledigen versteht, was je gedacht und was denkbar. Gott ist gütig, er entzieht ihm solches Wissen, weil ers doch nur zu Lug und Trug nützen würde...

In solcher Weise wies der gelahrte Welsche seine Ueberlegenheit in allen freien Künsten nach; der Rhetorik und ihren Herrlichkeiten war ein Abschnitt gewidmet, worin wieder stark von solchen die Rede, denen die Göttin Minerva einmal von weitem im Traum erschienen,

und von Loren, die da glauben, Kürze des Ausdrucks sei Zeichen von Weisheit. Dann aber gings auf Arithmetik, Geometrie und Astronomie, mit Einschaltung tief-sinniger Abhandlungen über die Frage, ob die Himmelskörper mit Seele, Vernunft und Anspruch auf Unsterblichkeit begabt? und ferner, ob damals, als Josua geboten: „Bewege dich nicht, Sonne, gegen Gabaon, noch du, Mond, gegen das Tal Mialon,“ gleichzeitig auch den andern fünf Planeten Stillstand auferlegt worden, oder ob diese ihren Kreislauf fortsetzen durften?

Gründliche Prüfung dieses Problems gab dann Anlaß, auf die Harmonie der Sphären und damit auf die Musik, als letzte der sieben Künste, einzugehen, und so konnte das Schifflein der Rache auf dem wogenden Schwall der Gewässer endlich dem Ziele entgegensteuern. „Wozu nun hab ich all dies angeführt?“ frug er zum Schlusse.

„Nicht um die Elemente der freien Künste darzutun, sondern um die Torheit eines Unwissenden bloßzulegen, der da vorzog, grammatischen Schnitzern nachzujagen, statt wahre Wissenschaft von seinem Gastfreund zu erlauschen. Wenn ihm auch innerlich die Kunst für ewig verjagt ist, hält er sich doch von außen einen Widerschein von mir erwerben können. Aber ihn blähte allzugroßer Uebermut, daß er vorzog, unter den Seinigen für einen Weisen zu gelten, gleich dem Frosche, der in seinem Sumpf zweifelsohne glaubt, daß er an Größe den Stier übertreffe. Ach, niemals ist der Mitleidwerte auf freien Höhen des Wissens gestanden und hat die Stimme Gottes zu sich reden gehört. In der Wildnis ist er geboren, unter bloßem Marmeln aufgewachsen, und seine Seele bewahrt die Sitte der Tiere des Waldes; in tätigen Leben der Welt wollte er nicht beharren, zu innerlicher Beschaulichkeit ist er verdorben, der Feind des Menschengeschlechts hat ihm sein Zeichen aufgebrannt. Gern würde ich euch ermahnen, ihm die Hilfe heilender Arznei angebeihen zu lassen, aber ich fürchte, ich fürchte, seine Krankheit ist zu tief gewurzelt. (Fortsetzung folgt.)

Der Stand der Vorbereitungen zum Feste ist bereits sehr weit vorgeschritten, da alle Ausschüsse in vollster Tätigkeit sind. Schwierig ist die Arbeit des Wohnungsausschusses, der für mehr als 7000 Turner vorzusehen muß, jedoch wird dies seiner unermüdbaren Arbeitskraft gelingen. Auch der Turnauschuß hat seine mühevollen Arbeit sehr weit gefördert und wird alles auf Beste vorbereiten, um ein glattes Arbeiten zu ermöglichen. Dem Verkehrsausschuß war es leider nur möglich für Sonderzüge Ermäßigungen zu erreichen, ein Umstand, der der schwierigen Lage unseres Staates zuzuschreiben ist. Auch der Bauauschuß wird am Beginne des Festes alles Nötige vollendet haben, sodaß nur schönes Wetter erforderlich ist, um die schweren Sorgen des Geldgebrauchsausschusses zu vermindern. Man kann sich denken, welche Mittel in heutiger Zeit nötig sind, um ein Turnfest von dieser Ausdehnung entsprechend vorzubereiten. Am wenigsten zufrieden ist bis nun der Turnfahrtauschuß, da sich sehr wenige Turner bis jetzt gemeldet haben; hoffentlich werden aber doch eine größere Anzahl von Wanderungen zustande kommen.

Mit Schluß der Anmeldezeit waren 420 Vereine mit 225 Fahnen, mit 6535 Freiübungsturnern, 253 Zwölfkämpfern, 522 Sechskämpfern, 76 Alterswettturnern, 245 Schwimmern, 15 Spielmannschaften und 42 Mannschaften zu den Wettkämpfen gemeldet. Rechnet man dazu die 800 Turnerinnen von auswärts und die 1700 Festbummel, so ergibt dies 8259 Mitglieder der Turnvereine und mit den Frauen oder anderen Begleitpersonen zusammen 9048 Festteilnehmer. Schon diese Zahlen geben ein Bild von der Größe des ersten Festes des Deutschen Turnerbundes, der am 8. September 1919 mit rund 400 Vereinen gegründet wurde. Ein ganz besonderes Kennzeichen wird dieses Fest durch das Vereinswettturnen erhalten, an dem 140 Vereine mit 2881 Turnern sich beteiligen werden. Es ist dies jene Art des Gemeinturnens, wie sie ursprünglich in der Schweiz gepflegt wurde und dann auch in Süddeutschland, besonders in Baden und Württemberg zur Einführung gekommen ist. Das Vereinswettturnen besteht aus vorgeschriebenen Ordnungs- und Freiübungen, aus selbstgewählten Geräteübungen, die von 2 oder mehr Turnern gleichzeitig taktmäßig gebracht werden müssen und aus einem angewandten Turnen, das in Linz aus einem Hindernislauf mit Gräben und Plankenmatten besteht. Nicht weniger als 10 Vereine stellen mehr als 60 Teilnehmer zum Vereinswettturnen, das einen bleibenden Eindruck hinterlassen und für die siegenden Vereine von höchstem Werte sein wird.

Schon Donnerstag den 20. Juli d. J. wird die turnerische Arbeit vorbereitet durch die Sitzungen des Kampferichtes und des Dietausschusses, sowie des Bundesturnrates. Abends ist Musik und Festbummel am Hauptplatz, bei einbrechender Dämmerung Auffahrt des Rajas-Ruderklubs „Schnecke“ mit ungefähr 40 beleuchteten Booten. An diesem Abend ist die erste Auf- führung des Festspiels in der Turnfesthalle. Der Freitag und Samstag sind ausschließlich turnerischer Arbeit und zwar den verschiedenen Wettkämpfen gewidmet. Am Freitag finden Ausscheidungsspiele statt, das Alterswettturnen wird gleichzeitig mit den Mannschaftswettkämpfen stattfinden und der Nachmittag ist für die Austragung des Zwölfkampfes bestimmt, während am Samstag der Sechskampf aller Kreise und das Vereinswettturnen und Pflichtturnen angelegt ist. Samstagabend von 4—7 Uhr ist das Wettschwimmen im Winterhafen und die Festabende, von denen einer nur für Turner in der Turnfesthalle und einer für die Turnfreunde und die Linzer Bevölkerung im Volksgarten bestimmt ist. Am Sonntag findet das Vereinswettturnen der 4. Stärkeklasse statt, gleichzeitig die Sondervorführungen der Vereine und des Akadem. Turnerbundes, sowie der Linzer Jugend. Der Festzug wird vom Festplatz auf den Stadtplatz um 10 Uhr vormittags angetreten. Nachmittags folgen die Vorführungen der Linzer Turner und Turnerinnen, die Mannschaftskämpfe in Gilbotenlauf und Tauziehen, die Kreisvorführungen der Kreise 1 und 2, die Entscheidungsspiele und das Kürturnen der Besten. Um 5 Uhr nachmittags beginnen die allgemeinen Freiübungen, an die sich die Siegerverkündigung anschließt. Das Festspiel wird an diesem Tage zum 3. male aufgeführt, nachdem es schon am Freitag nur für Turner wiederholt worden war.

**Turnerisches Bühnenpiel.**

Auf der Rückreise vom Linzer Bundesturnfeste werden 38 Bruder Turnerinnen und Turner das vom Oberturnwart Kettler verfaßte Bühnenpiel „Armut, Kraft und Schönheit“ in Melk zur Aufführung bringen. In diesem Bühnenpiel offenbart sich eine neue, im Deutschen Reich entstandene Richtung des weiblichen Turnens, die von unseren Bruder Turnerinnen unter Führung ihres Oberturnwartes zum erstenmal in Oesterreich geübt wurde und nun zur Vorführung gelangt. Das Festspiel findet am 28. Juli um 8 Uhr abends im großen Singvereinssaale in Melk statt und bei dem großen Interesse, das dafür herrschen wird, werden alle Angehörigen der Nachbarturnvereine und sonstigen Freunde der Turnsache ersucht, rechtzeitig Platzbestellungen an den Turnverein Melk, zu Händen des Sprechers Aigner gelangen zu lassen.

**Örtliches.**

**Aus Waidhofen und Umgebung.**

\* **Evangelische Gemeinde.** Der Nachmittagsgottesdienst am 16. Juli konnte nicht abgehalten werden, da der Zug, mit dem Vikar Hans Kirchmayr vom Gottesdienst in Weyer zurückfuhr, 3 Stunden Verspätung hatte. Sonntag den 23. ds. kann der Gottesdienst nicht nachgeholt werden, da Vikar Kirchmayr in Steyr zu predigen hat. Der nächste Gottesdienst findet am 30. d. M. statt, in Waidhofen um 9 Uhr vorm., in Weyer um 3 Uhr nachm., beidemale im Rathaus.

\* **Ehrung unseres Stadtpfarrers Hochw. Herrn Ehrenkanonikus Anton Wagner.** Wie bereits berichtet, ist am 10. Juli d. J. Kanonikus Anton Wagner zum infu- lierten Propste von Stift Ardagger ernannt worden. Da diese hohe Würde zum erstenmale einem Stadtpfar- rer von Waidhofen a. d. Ybbs verliehen worden ist — frühere Stadtpfarrer haben nur die Würde eines Ehrenkanonikus erreicht — findet am Sonntag den 23. d. M., dem Patrozinium unserer Pfarrkirche, 9 Uhr vormittags ein Pontifikalamt statt, bei dem der Stadt- und Gemeinberat zur Ehrung des Ernannten teilnehmen wird.

\* **Von den Bundesbahnen.** An Stelle des zum Vor- stande der Streckenleitung Herzogenburg ernannten Ober- baurates H. Ing. Ernst Götting wurde Herr Oberbaurat Ing. Theodor R u n t aus Hartberg zum Vorstandstell- vertreter der Streckenleitung Waidhofen a. d. Ybbs ernannt.

\* **Bersäuerungs-Verein — Hauptversammlung.** Am Montag den 24. Juli 1922, 8 Uhr abends findet im Großgasthose Inzführ die diesjährige ordentliche Haupt- versammlung des Bersäuerungsvereines statt. Die P. T. Mitglieder werden hiemit zur Teilnahme an der Ver- sammlung höflich eingeladen.

\* **Bersäuerungs-Verein — Spendenausweis.** Für die Erhaltung der Anlagen des Bersäuerungsvereines wurden durch die Großgasthofbesitzer Brüder Inzführ fol- gende Spenden gesammelt: Von Herrn Georg Blavier 100.000 K, Ing. Josef Schödl 3000, Norbert Kotter 3000, Richard Prosig 2000, Franz Weiß 2000, Paul Spalek 2000, Ing. Oskar Bonstetter 2000, Ferdinand Mels-Coloredo 2000, Frau Steffy Rohel 3000, Marie Glitsch 4000, Luise Schwarz 2000, Marie Rasner 2000, Johanna Hartmann 3000 Kronen. Zusammen 130.000 Kronen. Die Vereinsleitung spricht den geehrten Spendern und den Herren Brüdern Inzführ für ihre Mühewaltung im Interesse des Bersäuerungsvereines den verbindlichsten Dank aus.

\* **Von der Volksbücherei.** Samstag den 22. d. M. findet vor den Ferien die letzte Ausgabe statt. Samstag den 29. ds. sind alle entliehenen Bücher zurückzustellen, damit die Bücherei geordnet werden kann. Wer die Bücher nicht zurückstellt, hat für jeden Band und jede Woche über die vierwöchige Ausleihezeit hinaus 10 K Strafgeld zu entrichten. Im A u g u s t bleibt die Bü- cherei geschlossen. Die Wiedereröffnung im September wird durch Anschlag beim Büchereilokale und an dieser Stelle kundgemacht werden. Säumige Entlehner, die schon Bücher über 1 Jahr entliehen haben, werden auf- gefordert, dieselben in den zwei obgenannten Tagen zurückzustellen, da sonst mit aller Strenge vorgegangen wird. Verlorene Bücher sind mit dem vollen jetzt gel- tendem Werte zu ersetzen. Schuldige Strafgebühren sind ohne Säumen zu erlegen. Schriftliche Mahnungen können infolge der hohen Postspesen nicht mehr erfolgen.

\* **Feuerwehr-Sommerfest.** Alle Mitwirkenden beim Sommerfest werden hiemit zu der heute Freitag den 21. Juli l. J. um 8 Uhr abends im Großgasthose Inzführ stattfindenden Schlusssitzung des Festausschusses höflichst eingeladen. Gleichzeitig sei den verehrlichen Feuerwehr- freunden bekanntgegeben, daß sich der Reingewinn des Sommerfestes auf mehr als zweieinhalb Millionen Kronen beläuft und sei an dieser Stelle nochmals allen Wohltätern und Mitarbeitern der herzlichste Dank aus- gesprochen. Die einträglichsten Buden waren: Pischbräu, Kaffeehaus mit Konditorei und der Glückshafen. Die Veranstalter können mit Freude auf die schönen Früchte ihrer Riesenarbeit blicken und kann jeder Ein- zelne mit Stolz behaupten, für das notwendigste Insti- tut seiner Vaterstadt etwas Gediegenes geleistet zu ha- ben. Gut Heil!

\* **Notes Kreuz.** An Spenden für die Tuberkulosen- Fürsorgestelle gingen ein: Herr Richard Fohleitner, Zell a. d. Ybbs 25.000 K, Gemeinde Maisberg 10.000 K, Gemeinde Opponitz 3000 K, Gemeinde Kröllendorf 2000 K, Gemeinde Zell a. d. Ybbs 2000 K, Herr Ed. Seeger 1000 K, Rest von Sammlung des Herrn A. Alt- schiller in Göstling 50 K. Herzlichen Dank! Um weitere Spenden wird gebeten.

\* **Schulspendende.** Frau Güterdirektor Prash spendete K 100.— für die Schulluppe. Besten Dank!

\* **Ortsgruppe Waidhofen a. d. Ybbs des „Hilfsvereines für Deutschböhmen und die Sudetenländer.“** Nach- dem in kürzester Zeit die Gründung der Ortsgruppe Waidhofen a. d. Ybbs des „Hilfsvereines für Deutsch- böhmen und die Sudetenländer“ stattfindet, so werden nochmals alle hiesigen und im Gerichtsbezirke Waid- hofen ansässigen Deutschböhmen und Sudetendeutsche freundlichst eingeladen, der Ortsgruppe beizutreten und ihren Beitritt in C. Weigens Buchhandlung anzu- melden.

\* **Vortrag Distler.** Am Sonntag war D i s t l e r auch bei uns in Waidhofen. Wir haben in unserem Blatte in den letzten Folgen mehrmals von ihm gesprochen, sodaß er uns kein Unbekannter mehr war. Wir haben

darauf hingewiesen, daß Distler es sich zur Lebensauf- gabe gemacht hat — eine harte Aufgabe — als Apostel des Zusammenschlusses aller Deutschen, die unter dem Joche der Fremdherrschaft schmachten, den Weg zur Rettung unseres Volkes anzuzeigen. Viel wurde schon darüber gesprochen, geschrieben und auch an einzelnen Taten fehlte es nicht, aber immer wieder scheiterten alle Rettungsversuche an der Unnachgiebigkeit unserer Feinde einerseits, andererseits an der Nachgiebigkeit und Untermüßigkeit unseres Volkes gegenüber den uns, wie Bismarck vorausagte, bis zum Weißbluten ausaugenden „Siegern“. Wir gaben unsere Freiheit, unsere Ehre hin, einen großen Teil unseres Vaterlandes haben wir geopfert, Millionen von Stammesbrüdern einem rachedürstenden Feind ausgeliefert, unermessliche Summen Goldes warfen wir in den Rachen dieses Unge- heuers, um es zu befriedigen, winselnd krochen wir im Staube vor den „Glorreichen“ und gaben uns mit einem Fußtritt zufrieden und — erfüllten; und erfüllen heute noch immer alles, was diese Vampyre an der Lebens- ader des deutschen Volkes von uns fordern und was haben wir damit erreicht: nichts, im Gegenteil unsere Lage immer verschlechtert und den Feinden einen An- sporn gegeben, ihre Forderungen ins Unbegrenzte zu steigern. Distler hat uns dies bewiesen, daß sie unvor- sätzlich sind, und wenn wir ihn von der „Schande am Rhein“ sprechen hören, von den entsetzlichen Qualen und Leiden, denen die Bevölkerung im besetzten Gebiete ausgesetzt ist, wie die „Sieger“ alles in Grund und Bo- den hassen und vernichten wollen, was deutsch ist, er- klingt es da nicht wie ein Hohn an unser Ohr, wenn man in der jüdischen Presse bei uns tagtäglich hören kann von der Bersöhnlichkeit unserer Feinde, von der Hilfe für uns Deutsche in Oesterreich, von Krediten, und nun in letzter Zeit von der Wiederherstellung unserer Industrie durch eine internationale Finanzgruppe unter der Führung des amerikanischen Juden Morgenthau, die daran natürlich ein glänzendes Geschäft wittern. Ueber- all winkt uns Hilfe und Rettung und wir harren gedul- dig und warten nun schon jahrelang darauf und immer enttäuscht stehen und sinken wir endlich hin ins Verder- ben. Nur das Eine haben wir in Deutschösterreich (aus- genommen Kärnten vor der Abtötung) noch nicht empfangen, das sind die Schrecknisse der feindlichen Be- setzung; doch sind wir nach den Enthüllungen des deut- schen Abgeordneten Knirsch im Prager Parlament über den tschechisch-französischen Geheimvertrag stets in Ge- fahr und dürfen uns nicht rühren, um nicht dem gleichen Schicksale zu verfallen wie die Rhein-Deutschen oder, aufgeteilt unter den Feinden, überhaupt unser Vater- land zu verlieren, trotz aller Schönebreieren und Ver- träge zum Schutze! der beiden Republiken (siehe Lana!) All dieser Lug und Trug, den die „Sieger“ nur dazu be- nützen, um leichtes Spiel zu haben mit der gänzlichen Vernichtung unseres Volkes, wird am grellsten beleuch- tet durch das Vorgehen der Franzosen und Belgier am Rhein. Die „schwarze Schmach“ und die „weiße Bestie von gallischem Blute“, das sind die gräßlichsten Aus- wüchse unsterblichen Hasses und glühender Rache. Und mit solchen Völkern wollen wir uns versöhnen, dessen Hohngelächter uns schon so oft entgegenklang, wenn wir dies winselnd versuchten? Distler sagt es uns klar und deutlich an Hand von vielen, vielen Beispielen, daß dies unmöglich. Hier erübrigt sich nur noch das Eine: Der feste Zusammenschluß aller Deutschen. Aber wie ist diese oft berührte Frage zu lösen? Und wieder sagt es uns Distler mit Beweisen aus dem besetzten Gebiete: Wenn wir Deutsche einmal so weit sein werden, daß alle unter den gleichen Schrecknissen zu leiden haben, wie die Rhein-Deutschen, dann wird auch bei uns die Zerplit- terung in der Bevölkerung und aller Parteienhader verschwinden und alles ohne Unterscheid wird sich zusam- menscharren unter dem Banner „Fluch den Feinden“, von den Ketten los, aber dann... Und wer hat sie ge- einigt? Die Not war es, die sie zusammenführte, genau so wie vor mehr denn hundert Jahren, als Preußen auf- stand gegen Napoleon. Und all dies Traurige muß ge- sagt werden, denn wieder zeigen es uns die Verhältnisse am Rheine, wie unter den unglücklichen Leiden alle Stände zusammengeführt werden, um als Deutsche, als Glieder eines bestgehaften Volkes das Schicksal zähne- knirschend zu tragen. Und besonders die deutschen Ar- beiter im Rheinland sind es, die am schwersten bedrückt, am eigenen Leibe zu spüren bekommen, was ihre franzö- sischen und belgischen „Genossen“ von der Internatio- nale halten. Von rassistremden Elementen verhetzt, haben sie den vielgelästerten deutschen Militarismus beseitigt, und damit ihr eigenes Volk in Schmutz und Schande geschlagen. Wer wird die ungeheure Macht des daraus entstandenen französischen Militarismus brechen, dessen Bajonette ganz Europa bezwingen wol- len? Doch bei all dem Ernste unserer Lage gibt es auch Lichtblicke, die uns zu neuen Hoffnungen ermuntern. Mit wahrer Herzensfreude hören wir Distler erzählen, daß im besetzten Gebiete die deutsche Jugend vieler- sprechend sich regt, daß in ihr eine neuer Geist auflebt, der die ungeheure Angst der Franzosen, die sie heute noch trotz Entwaffnung und Schwäche Deutschlands ha- ben, nur zu berechtigt erscheinen läßt. Und wenn auch wir in dem Sinne unsere Jugend erziehen, dann wird ein starkes Geschlecht mit gesundem Geist Deutschlands Erneuerung bringen. Allen Dank dem Schriftsteller Heinrich Distler, dem Manne der Tat, der mit beispie- losem Opfermut, ohne Raß und Ruh jederzeit für sein Volk einsteht, es aufrüttelt und entflammt für das große Werk der Rettung. Erwähnt sei noch, daß durch ein unliebsames Vorkommnis Distler verspätet eintraf; diese Pause füllte Herr Reg.-Rat Ing. Scherba um

aus, der in schwungvoller Rede zu Distlers Vortrag einleitende Worte sprach, deren Inhalt uns ein schönes Bild der verlorenen Gebiete entrollte. Der Saal bei Einführung war bis aufs letzte Plätzchen mit aufmerksamen Zuhörern besetzt, die beiden Rednern reichen Beifall spendeten und dem Wunsche Distlers entsprechend auch reichlich Spenden gaben zur Anschaffung von Flugchriften und Werbeblättern.

\* **Vom Greterl Vimaufgeg-Abend.** Von dem Reinerträge desselben wurden 30.000 K dem Roten Kreuze, 15.000 K der Direktion Klang für ihre Mitwirkung, 6000 K den ehrwürdigen Schulschwestern und 3000 K einer armen Frau zugewiesen.

\* **Turnvereinsbücherei.** Samstag den 22. Juli bleibt die Bücherei geschlossen.

\* **Orchestermusik im Vereinshaus-Kino.** Samstag den 22. und Sonntag den 23. ds. der große Tannings-Film „Der Schwur des Peter Hergak“, 5 Akte von Mila Rau mit Emil Tannings und Stella Harf. Samstag Orchestermusik. Vorverkauf bei Ellinger.

\* **Maßnahmen zur Bekämpfung des Pflückerweijens.** Die Landesregierung hat mit dem Erlasse vom 23. September 1920, Z. 1a—4028 und vom 25. November 1920, Z. 1a—4028/1 den Gewerbebehörden die Notwendigkeit der Entfaltung einer zielbewußten Tätigkeit zur Bekämpfung der unbefugten Gewerbeausübung, insbesondere der unbefugten gewerblichen Betätigung der Hilfsarbeiter außerhalb ihrer normalen Arbeitszeit, eingeschärft. Wie nun das Bundesministerium für Handel und Gewerbe, Industrie und Bauten bekanntgibt, werden — insbesondere aus baugewerblichen Kreisen — fortwährend Klagen laut, daß diese Mißstände unvermindert fortbestehen und sich sogar in der letzten Zeit vermehrt haben. Nach Ansicht dieser Kreise sind die Mißstände nicht in letzter Linie darauf zurückzuführen, daß die Verkürzung der Arbeitszeit von den Hilfsarbeitern oft dazu benützt wird, um außerhalb der normalen Arbeitszeit auf eigene Rechnung unbefugt gewerbliche Arbeiten zu verrichten. Dies bedeutet nicht nur eine mittelbare Schädigung der Gewerbeinhaber durch den ihnen bereiteten ungesetzlichen Wettbewerb, sondern insofern auch eine unmittelbare Schädigung, als Hilfsarbeiter oft auch während der normalen, vom Gewerbeinhaber bezahlten Arbeitszeit die Pflückerarbeit vorbereiten. Die Erregung der gewerblichen Kreise über den ihnen bereiteten ungesetzlichen Wettbewerb ist heute umso begreiflicher, als die wirtschaftlichen Verhältnisse namentlich dem Baugewerbe ohnedies nur sehr geringe Arbeitsmöglichkeiten offen lassen. Es kann ihnen daher nicht zugemutet werden, sich auch dieses schon eingeschränkte Betätigungsfeld auf vollkommen ungesetzliche Weise strittig machen zu lassen, wobei noch in Rücksicht zu ziehen ist, daß die unbefugten Personen den Wettbewerb umso leichter bestehen können, als für sie die bedeutenden Steuer-, sozialpolitischen und anderen Lasten, die die Gewerbeinhaber zu tragen haben, naturgemäß wegfallen. Es darf selbstverständlich auch nicht vergessen werden, daß unter diesen Mißständen nicht nur das Gewerbe selbst schwer zu leiden hat, sondern daß hierdurch auch die Allgemeinheit, d. h. die Verbraucher benachteiligt werden, für die oft nur der Gesichtspunkt der meist nur scheinbaren Billigkeit maßgebend ist, während ihnen die Minderwertigkeit der vom Pflücker geleisteten Arbeit erst nachträglich zum Bewußtsein kommt. Die Schwierigkeiten, die einer erfolgreichen Bekämpfung der beklagten Mißstände durch die Gewerbebehörden entgegenstehen, werden durchaus nicht verkannt. Diese Schwierigkeiten dürften wohl zum Teile auf den Umstand zurückzuführen sein, daß die Gewerbevereine ihre Anzeigen oft erst in einem Zeitpunkt erstatten, in dem die Feststellung des Tatbestandes nicht mehr leicht möglich ist, oder daß die Anzeigen die nötige Genauigkeit vermissen lassen. Es ist daher — in erster Linie im Wege der Genossenschaftsverbände — auf die Genossenschaften einzuwirken, daß sie selbst die Gewerbebehörden bei der Bekämpfung des Pflückerunwesens tatkräftig unterstützen. Dies kann auf die Weise geschehen, daß die Genossenschaften, wenn sie von einer unbefugten Gewerbeausübung Kenntnis erhalten, selbst alles aufbieten, um die nötigen Beweise mit der größten Raschheit herbeizuschaffen. Zur Beurteilung des einzelnen Falles wird es für die Genossenschaften oft zweckdienlich sein, zu wissen, ob die bei der Arbeit verwendeten Hilfsarbeiter von bestimmten Gewerbebetreibern bei der Krankenkassa angemeldet worden sind oder nicht. Die Genossenschaften sind daher darauf aufmerksam zu machen, daß § 114, Absatz 3, Buchstaben a) und i) die Handhabe bietet, durch Genossenschaftsbeschluß eine hierauf bezügliche Auskunftspflicht der Mitglieder einzuführen. Anzeigen, die sich bloß auf Gerüchte stützen oder nur ganz allgemein gehalten sind und keine bestimmten Tatsachen enthalten, sollen besser ganz unterlassen werden, da sie meist doch zu keinem greifbaren Ergebnis führen und nur die Gewerbebehörden überflüssig belasten. Mit umso größerem Nachdruck sollten die Genossenschaften die Verfolgung solcher Fälle betreiben, in denen sie in der Lage sind, der Behörde ausreichendes Beweismaterial zur Verfügung zu stellen. In Fällen dieser Art aber ist in Zukunft mit aller Entschiedenheit und Raschheit vorzugehen. Einer Anregung aus gewerblichen Kreisen folgend, empfiehlt das Bundesministerium für Handel, Gewerbe, Industrie und Bauten die Aufnahme von Warnungen in die Amtsblätter. Auf dem gleichen Wege könnten auch die Gemeindevorsteher an die vor ihnen zu handhabenden Vorschriften der Bauordnung über die Pflicht der Bauherren, sich zur Ausführung gewisser Bauarbeiten hierzu berechtigter Personen zu bedienen, erinnert werden.

\* **Unser Armenreichtum.** Der n.-ö. Alm- und Weidewirtschaftsverein hielt unter Führung seines 1. Vorsitzenden, des Herrn Landesrates Jarz vom 9.—11. Juli einen Almwanderkurs. Derselbe begann mit einer interessanten und gut besuchten Abendbesprechung im Hotel Binder in Mönchkirchen. Von da ging es am nächsten Tages über die verschiedenen Almen auf der steirischen und niederösterreichischen Seite des Wechsels über den Hauptwechsel zur Kranichberger-Schwaige, wo genächtigt wurde. Bei der hier stattgefundenen Abendversammlung faßten nach eingehenden Darlegungen seitens des Vorsitzenden, des L.-Abg. Pfarrer usw. die zahlreichen Umbauern des Bezirkes den Beschluß, eine Weidewirtschaft zu gründen. Am nächsten Tage ging die Wanderung weiter über den Kampstein nach Aspang. Der Kurs zeigte weitestgehende Weidewirtschaft, auf welchen nach Kultivierung einige tausend Stück Vieh Weide hätten, während heute nur einige Hundert sich kümmerlich ernähren. Aufklärung tut hier dringend not. Anfang August findet ein weiterer dreitägiger Kurs im Oetzgergebiet statt. Interessenten erhalten darüber Auskunft durch den Geschäftsführer Direktor Albrecht in Böhra bei St. Pölten.

\* **Trecher Einbruch.** In der Nacht von Dienstag auf Mittwoch wurde von einem Individuum ein ebenso schwerer als dummer Einbruch in die Werkstätten der hiesigen Fachschule vollführt. Dumm deshalb, weil der Einbrecher in einer Fachschule Geld sucht, dummer deshalb, weil er mit einem Stemmisen die Wertheimer Kassa mit 9 Kiegeln aufbrechen wollte; die Bemühungen mit einer starken Eisenstange die Kassatur aufzubringen hatten nur zur Folge, daß der Drehgriff abgeprengt wurde. Als Beute ließ der Langfinger, der die Räume der Fachschulwerkstätte gut kennen muß, zehn Handtücher und den Arbeitsmantel des Werkstättendirektors mitgehen.

\* **Geregelte wirtschaftliche Verhältnisse** müssen eintreten, wenn Staat und Volk in einigem Zusammenwirken den Wiederaufbau stützen. Die Geldentwertung aufzuhalten, ist unser nächstes Ziel. Schon arbeiten berufene Stellen an der Stabilisierung der Währung, die nicht ohne Einführung von Sparmaßnahmen durchzuführen ist. Sparen ist die gemeinsame Lösung aller Völkerverheer. Und wer hier dem Staate in seiner Bedrängnis die Treue halten will, muß neue Schatzscheine der Emmission 1922 erwerben, die bei ungekündigtem Jahreszins 7,4 Prozent an Zinsen tragen. Alles Nähere über Rentabilität und Sicherheit geben das Postsparkassenamt, die Banken und Sparkassen bereitwilligst bekannt.

\* **Frau Wtw. Bardach.** Roman einer Kaufmannsfrau von F. Kaltenhauser. U-B-C-Verlag Leipzig. Ein neues Buch der renommierten Schriftstellerin F. Kaltenhauser. Diesmal verläßt sie den ihr geläufigen häuslichen Dorfpfad mit seinen grobgeschnittenen urwüchsigen Gestalten und schildert uns die kämpfende Frauenseele, die im Glücksbegehren einer spät erwachenden Sehnsucht viele Enttäuschungen, schweres Leid erleidet, um dann doch im ruhigen, gesicherten Hafen jenes abgeklärten, stillen Glück zu finden, das kämpfenden Menschen am Schaffensabend winkt. Keine aufwühlende, nervenpeinliche Handlung, wie sie die Jetztzeit so gerne erleben möchte. Klare, ruhige Linien, reine Sprache und echte Empfindung zeichnen von je Kaltenhausers Werke aus. In diesem Romane grüßt uns noch die Zeit der Menschen, die ein eigenes persönliches Wesen an und in sich tragen, Menschen, die heute selten geworden sind. Ich habe das Buch mit reger Anteilnahme gelesen und mich herzlich darüber gefreut. Ich verfolge seit vielen Jahren das ehrliche, stille Schaffen Kaltenhausers. Es ist ein Weg, der stetig aufwärts führt. Möge das neue Buch viele Freunde finden, es verdient volle Beachtung derer, die Freude haben an schlichtem Geschehen des Alltags vieler Mitmenschen, die zwar für die Vorübergehenden wenig bedeuten, die Seelen der Betroffenen aber mit Glück nach Leid und Schmerz bedenken. (L. Kirchberger.)

\* **Bezirkskrankenkasse St. Pölten.** Im Monat Juni 1922 waren 5253 Mitglieder im Krankenstande, wovon 3283 vom Vormonat übernommen und 1970 zugewachsen sind. Hiervon sind 1886 Mitglieder genesen und 38 gestorben, sodaß weiterhin noch 3329 Mitglieder am Krankenstande verbleiben. In Kurorten waren 20 Mitglieder untergebracht. Im abgelaufenen Monat wurde an 9 Mitglieder Zahnerfaß verabsolgt. Im obigen Zeitraume wurden betriebmäßig verausgabt: an Krankengeldern K 26.888.560.—, an Mutter- und Kinderschuttkosten (Entbindungsbeträgen, Stillprämiën, Hebammenentschädigungen) K 3.551.959.—, an Arzte- u. Krankenkontrollkosten K 14.800.000.—, an Medikamente- und Heilmittelkosten K 6140.—, an Spitalverpflegs- und Transportkosten K 2.404.178.—, an Begräbnisgeldern K 841.478.—, an Familienversicherung K 452.745.—, zusammen K 48.945.060.—. Aus dem außerordentlichen Unterstützungsfonds K 324.755.—. Betriebmäßig verausgabte die Kasse seit 1. Jänner 1922 K 202.920.046.—, seit Errichtung der Kasse (1. August 1889) an statutenmäßigen Unterstützungen Kronen 276.995.026.—. Weiters wurden abgeführt im Juni 1922: an Arbeitslosenversicherungsbeträgen Kronen 4.297.510.—, an Kammerbeiträgen K 749.685.—, an Siedlungsfondsbeiträgen K 172.192.—. Gesamtbetriebsumsatz pro Juni 1922: K 403.082.094.—.

\* **Hbbjg.** (Primiz.) Am 23. ds. feiert Hochw. Herr Anton Teufel, Sohn vom Gute Mitterlehen, in der hiesigen Pfarrkirche sein erstes hl. Messopfer. Während des

Hochamtes gelangen zur Aufführung: Theresienmesse in B von Josef Haydn, Graduale „Adorabo“ von Spott, Offertorium „O Deus“ für stimmigen gemischten Chor von B. Peter Singer.

\* **Böhlerwerke.** (Abschied.) Mit kommendem Schuljahre scheidet Herr Lehrer Karl Pechaczek nach 10jähriger Tätigkeit von der hiesigen Volksschule, um in seinem gegenwärtigen Wohnort Rosenau-Sonntagberg seine Lehrtätigkeit aufzunehmen. Die leidige Wohnungsfrage zwang ihn, von unserer Schule, an der er mit ganzer Liebe hing, zu scheiden. Wie sehr ihn alle schätzten und ehrten, zeigte seine Abschiedsfeier, die ihm in rührender und liebevoller Weise veranstaltet wurde. Herr Lehrer Pechaczek ist ein tüchtiger und zielbewußter Lehrer, dem Dank und Anerkennung von der gesamten Bevölkerung gezollt wird und ihn in seinen neuen Dienstort begleitet.

\* **Böhlerwerk.** (Theaterabend.) Der Gesangsverein „Liederkränz“ veranstaltete am Samstag den 15. und Sonntag den 16. ds. im Wertsheime zu Böhlerwerk Theateraufführungen, in welchen Karl Laufs 3 aktige Posse „Pension Schöller“ über die Bretter ging. Ja, es waren Bretter, die die Welt bedeuten, denn es wurde lebensfroh und natürlich gespielt und brachte den Darstellern alle Ehre. Der überaus zahlreiche Besuch und der reiche Applaus verkündeten alles Lob und reiche Anerkennung. Glück auf!

\* **Rosenau a. S.** (Voranzeige.) Am 13. August d. J. findet in Rosenau a. S. das 25jährige Gründungsfest der freiw. Feuerwehr statt. Wir hoffen recht zahlreiche Gäste begrüßen zu können.

— (Deutscher Schulverein.) Als Spenden- und Sammelergebnis bei der Sonnenfeier am Sonntagberg gingen 2682 K für unsere Ortsgruppe ein. Besten Dank. Heil!

— (Todesfall.) Wieder forderte der bittere Tod ein Opfer aus unserer Mitte. Es ist dies Fräulein Marie Kunert, Lehrerin i. R. Sie starb nach langer schwerer Krankheit, versehen mit den Tröstungen unserer Religion, am 18. ds. im 63. Lebensjahre. Sie war 25 Jahre in der Gemeinde und wirkte durch 18 Jahre an unserer Schule zum Wohle der Jugend und zur vollsten Zufriedenheit ihrer Behörden. Sie war eine äußerst beliebte Lehrerin und gute Kollegin. Außerdem war sie eine eifrige Förderin aller völkischen Vereine. Sie ruhe in Frieden!

### Aus Amstetten und Umgebung.

— **Todesfall.**

Am Sonntag den 16. ds. verschied in St. Peter in der Au nach zweitägigem Krankenlager Herr Josef Dürrer im 79. Lebensjahre. Der Verstorbene, dessen Leidenbegängnis am Dienstag den 18. ds. stattfand, war der Vater der Bahnhofswirtin Frau Rosa Hofmann.

— **Ein „menschenfreundlicher“ Bauer.**

Ein großer Hofbauer, der in unserer Gemeinde ausgedehnte Grundstücke und größere Gebäude besitzt, scheint die „hohen Steuern“ dadurch wieder hereinzubringen, daß er seine Halmäcker zu dem unerschämten Preis von 15.000 K per Stück verpachtet — nachdem das Geld durch die Getreideernte schon seine Schuldigkeit getan hat —, während man bei kleinen Bauern solche um 1000 und 2000 K erhält. Es wäre wohl an der Zeit, einem solchen Wucher die gebührende Belohnung zuteil werden zu lassen.

— **Verkauf der Landfahrspitze.**

Die freiw. Feuerwehr Amstetten-Stadt hat ihre Landfahrspitze der Feuerwehr Hemberg um 4 Millionen Kronen verkauft. Für diesen Betrag wurden sofort neue Schläuche für unsere Autospritze angeschafft.

— **Verurteilung des Raubmörders Lenggger.**

Wir haben seinerzeit über den bestialischen Raubmord an vier Bauerleuten bei Scheibbs ausführlich berichtet. Bei der vorigen Woche in St. Pölten stattgefundenen Schwurgerichtsverhandlung wurde Lenggger zu lebenslänglichem Kerker, verhärtet mit Dunkelhaft und Fasttag am Jahrestag der Tat verurteilt, seine Mutter und seine Geliebte freigesprochen.

— **Vortrag Heinrich Distler.**

Mit eigenartigen Erwartungen sah man dem für den 14. Juli l. J. anberaumten Vortrage entgegen, welcher uns aus dem Munde Heinrich Distlers eine Schilderung der Zustände vermitteln sollte, unter welchen unsere Volksgenossen in den besetzten Gebieten am Rhein zu leben gezwungen sind. Parteipolitische Bedenken, dann die liebe Indolenz, die sich sagt: „Bei uns sind eh keine Neger usw.“ und ähnliche, höchst unangebrachte Gründe mochten Manche von dem Besuche des Vortrages abgehalten haben; aber trotzdem war die große Parade am Eislaufplatz gedrängt voll von Zuhörern, die zum Teile auch aus der näheren und weiteren Umgebung herbeigekommen waren. Es ist hier nicht der Raum, das Gehörte vollständig wiederzugeben. Von unsagbaren Leiden bekamen wir zu hören, denen die deutschen Bewohner des Rheinlandes unter der maßlosen Brutalität der farbigen und weißen Franzosen vollständig schutz- und rechtlos ausgeliefert sind. Nebenbei bemerkt, wurden die letzteren sogar als die schlimmsten geschildert. Aus der endlosen Reihe von Nichtswürdigkeiten, die dort an der Tagesordnung sind, erwähnen wir einzelne bezeichnende Fälle, die aber genügen, um uns ein Gesamtbild zu geben. Wir erfuhren von den zu Schutzhäusern in ihrer eigenen Häuslichkeit herabgewürdigten Hausfrauen, den in ihrer Scheußlichkeit nicht wiederzugebenden Vergewaltigungen an Frauen jeden Alters (auch Kindern), den zwangsweise

auf deutsche Kosten errichteten und mit deutschen Mädchen besetzten Freudenhäusern, in welchen die Insassen nach Hunderten „verbraucht“, d. h. in viehischer Weise getötet werden — den endlosen Bedrückungen, Ausweisungen und Entrechtungen in allen denkbaren Belangen — der schrecklichen gesundheitlichen und moralischen Verwundung, usw. Vereinzelt nur konnte uns der Vortragende Lichtpunkte vorführen, wie ein solcher z. B. in dem unbegabten deutschen Geiste, der namentlich in der Jugend lebt, zu erblicken ist. „Deutsche Schmach“ nannte der Vortragende das Gesamtbild und in dieses Wort mußte er selbstverständlich in erster Linie jene Unwürdigen einbeziehen, die, obwohl deutschen Blutes, sich um Judas- oder Schandlohn zu Helfern und Spionen der Bedrücker hergeben. Das Gehörte, wie nicht minder die Art des Vortrages erschütterten jeden Zuhörer bis ins Innerste. Heinrich Distler ist nicht nur ein meisterhafter Schilderer, sondern er ist in erster Linie ein ferndeutscher Mann, der aus heißblutendem Herzen die Worte schöpft, mit denen er uns sowohl Selbstgeschautes und Erlebtes schilderte, wie auch den Weg andeutete, der uns aus tiefster Erniedrigung wieder emporführen kann zu Freiheit und Menschenwürde. Der tiefe Eindruck von Distlers Worten zeigte sich deutlich genug an den reichen Geldopfern, welche über dessen Einladung gebracht wurden und zur Beilegung der Kosten für die Herstellung der Flugschriften bestimmt sind. Der gesammelte Betrag erreichte die Höhe von 53.500 K und ersuchte der Vortragende die Leitung der Südmärk-Ortsgruppe, seinen herzlichsten Dank öffentlich bekanntzugeben. Auf die erwähnten Flugschriften, welche kostenlos zu haben sind, sei jeder Deutsche besonders aufmerksam gemacht.

**Mutterberatungsstelle.**  
Der Bezirks-Fürsorgetar Amstetten hat für die Mutterberatungsstelle im Bezirks-Altersheim zwei Räume zur Verfügung gestellt. Die nächste Mutterberatung wird schon dort stattfinden.

**Hauptversammlung der Großdeutschen Volkspartei Amstetten.**  
Diese findet am Samstag den 29. d. M. im Speisesaal des Großgasthofes Hofmann statt.

**Der Unfug auf den Gehsteigen.**

Seit neuester Zeit, als Folge der Verwilderung und Ungezogenheit vieler, reißt hier der Brauch ein, daß die Gehsteige von Radfahrern benützt werden. Ohne Rücksicht auf die Fußgänger fahren nicht nur halbwegsige Jungen, sondern auch Erwachsene in vielen Straßen mit Rädern in derartig rücksichtsloser Geschwindigkeit, daß es verwunderlich ist, daß nicht häufiger Unfälle eintreten. Mittwoch den 19. d. M. wurden in der äußeren Wieden von einem Radfahrer aus der Hof zwei Kinder auf dem Gehsteige niedergestoßen, glücklicherweise ohne ernstlichen Schaden zu erleiden. Weiters ist es nicht angänglich, daß öffentliche Plätze und Straßen zu Spiel- und Tummelplätzen für Kinder und Jugendliche benützt und daß Fußgänger und Fuhrwerke behindert werden. Es obliegt nach unserer Ansicht der Gemeinde die Verpflichtung, für die Jugend einen Spielplatz zu errichten, wo für die Kinder durch Aufstellung von Sitzgelegenheiten und Anpflanzung gesorgt ist. Der Platz vor dieser unglücklichen Parade, der scheinbar eine Domäne des sozialdemokratischen Turnvereines, der sogar bei nichtsozialdemokratischen Versammlungen die Rücksichtslosigkeit aufbringt, durch schrille Pfeife die Versammlung zu stören, geworden zu sein scheint, wäre wohl mit geringen Mitteln für diesen Zweck auszugestalten. Wenn dies geschaffen, dann kann die Polizei endlich daran gehen, den Unfug der Jugend abzustellen. Wir richten aber auch an unsere Polizei das Ersuchen, die rücksichtslosen Radfahrer durch energische Strafen zur Einhaltung der Straßenpolizeiordnung zu verhalten.

**Kino.**  
Mit dem äußerst spannenden Drama „Die getupfte Krawatte“ (Der Fall Clifford) beginnt am Samstag den 22. und Sonntag den 23. die neue Spielwoche. Die Hauptangestellten einer Bank find am Tage der Revision unter rätselhaften Umständen verschwunden, die Kasse stimmt. Dem Detektiv gelingt es nach schwerer Arbeit das Dunkel aufzuhellen. Am Mittwoch den 26. und Donnerstag den 27. „Komödianten“. Eine junge Studentin kehrt auf Ferien heim. Hier lernt sie einen Komödianten lieben und geht mit ihm durch. Von ihm verlassen, kehrt sie gebrochen wieder ins Elternhaus zurück.

**Mauer-Dehling.** (Errichtung eines Kameradschaftsvereines gedienter Soldaten.) Nachdem bereits der hiesige Kriegerverein in einer früheren Versammlung die Umwandlung des Vereines in einen Kameradschaftsverein gedienter Soldaten von Mauer-Dehling und Umgebung beschlossen hatte, fand am letzten Sonntag im Gasthause des Herrn Karl Sengstbrat die gründende Versammlung statt, welche sich eines zahlreichen Besuches zu erfreuen hatte. Herr Leonhartsberger eröffnete die Versammlung und erläuterte an Hand der Satzungen in einer längeren treffenden Rede den Zweck und die Ziele des neuen Vereines, worauf 42 der Anwesenden ihren Beitritt anmeldeten, sodaß die Anzahl der Mitglieder, die sich aus den Gemeinden Mauer, Dehling, Abeggberg und Zeillern ergänzen, bereits den Hunderten überschritten hat. In die neue Vereinsleitung wurden fast mit

Stimmeneinhelligkeit gewählt: Gastwirt Franz Leonhartsberger zum Vorstand; Gastwirt Hans Böll zum Vorstandstellvertreter; Bahnangestellter Franz Hörtzauer zum Zahlmeister und Magaziner Johann Mader zum Schriftführer. Die übrigen Ausschlußmitglieder werden in der nächsten Versammlung, aufgeteilt nach der Zahl der Mitglieder in den einzelnen Gemeinden, gewählt werden.

**Dehling.** (Unser neuer Oberlehrer.) Die n.-ö. Landeslehrerernennungskommission hat in ihrer letzten Sitzung unseren Bürgermeister, Herrn Leopold Steinhäusl, welcher bereits durch 15 Jahre in erspriechlicher Weise als Lehrer an unserer Klaffischen Schule tätig ist, zum definitiven Leiter und Oberlehrer an unserer Volksschule ernannt. Mit dieser Ernennung ist unser aller sehnlichster Wunsch in Erfüllung gegangen. Aus diesem Anlasse hatten sich am verfloffenen Samstag abends der Ortschulrat mit dem Lehrkörper, die Pfarregeistlichkeit, der Sängerbund d'Altaler sowie die Vertreter der Gemeinden Dehling und Mauer beim neuen Herrn Oberlehrer eingefunden, um ihm namens der Bevölkerung zu seiner Ernennung die herzlichsten Glückwünsche zu überbringen. Der Sängerbund brachte Wohlgemuts Chor „Wies daheim war“ recht stimmungsvooll zum Vortrage, worauf dann der Obmannstellvertreter, Landesbeamter Herr Ott, in schwungvollen Worten Herrn Bürgermeister Steinhäusl namens der Schulgemeinde wie der ganzen Bevölkerung zu seiner wohlverdienten Ernennung beglückwünschte und ihn als neuen Oberlehrer auf das herzlichste willkommen hieß. Tief gerührt dankte Herr Oberlehrer Steinhäusl für die ihm zu Teil gewordene Ehrung und versprach, seine ganze Kraft in den Dienst der Schule zu stellen, um im Vereine mit dem übrigen Lehrkörper die ihnen anvertrauten Kinder zu brauchbaren tüchtigen Gliedern der Menschheit heranzubilden. Nach der allgemeinen Beglückwünschung begaben sich die Anwesenden mit dem neuen Herrn Oberlehrer und seiner liebwerten Frau Gemahlin in das benachbarte Gasthaus des Herrn Hinterholzer, woselbst sie sich bei Liedervorträgen des Sängerbundes noch einige Zeit recht gemütlich unterhielten. Möge Herr Bürgermeister Leopold Steinhäusl recht viele Jahre unserer Volksschule als Oberlehrer erhalten bleiben.

**Stift Urdagger.** (Oberlehrer Jotlötterer †.) Wie ein Lauffeuer verbreitete sich in unserem freundlichen Dörfchen Samstag den 8. Juli um 5 Uhr abends die Trauerbotschaft: „Herr Oberlehrer Wilhelm Jotlötterer ist gestorben.“ Auf baldige Genesung hoffend, legte er sich anfangs März zu Bette; doch die tückische Krankheit ließ ihn nie wieder aus dem Krankenzimmer kommen, bis ihn schließlich der Tod von seinem qualvollen, mit großer Geduld getragenen Leiden erlöste. Allzufrüh, erst 42 Jahre alt, ist er, seine Frau und ein siebenjähriges Töchterlein hinterlassend, dahingegangen. Dienstag den 11. Juli um halb 11 Uhr vormittags fand das Leichenbegängnis statt. Mit ihrer Schulfahne, die das Zeichen der Trauer trug, eröffneten die Schulkinder, begleitet vom Lehrkörper, den Trauerzug. Daran schloß sich die Feuerwehr, deren Mitglied er war, mit der Musikkapelle. Behördlicherseits ehrte den Vorstorbenen die Anwesenheit des Landesregierungsrates, des Bezirksschulinspektors, der Gemeindevertretung, des Ortschulrates und einer Abordnung der Gendarmerie von Amstetten. Zahlreiche Kollegen und Kolleginnen gaben ihrem lieben Amtsbruder das letzte Geleit. Den Kondukt leitete der Ortspfarer umgeben von sieben Geistlichen. An die Leidtragenden schlossen sich viele Freunde und Bekannte, denen er lieb und teuer war, an. Als letzten Gruß sangen seine Kollegen am Grabe ein ergreifendes Trauerlied. Zum Schlusse widmete der Ortspfarer, sowie der Oberlehrer aus Stefanshart dem Verbliebenen einen ehrenvollen Nachruf.

**Viberbach.** (Tölich verunglückt.) Vor einigen Tagen wollte der Wirtschaftsbesitzer Franz Bühringer mit einem Wagen in Käffern aus dem in der Nähe vorbeifließenden Bache Wasser holen. Auf dem Wagen befand sich auch das 4jährige Enkelkind des Besitzers, namens Rupert Bühringer. Auf der Heimfahrt gingen die Pferde plötzlich durch, der Wagen stürzte und begrub das kleine Kind unter sich. Obwohl rasche Hilfe zur Stelle war, starb das Kind infolge der erlittenen schweren Verletzungen innerhalb kurzer Zeit.

**Curatsfeld.** (Todesfall.) Am 15. Juli starb hier Herr Franz Schneckenleitner, Bindermeister, im 45. Lebensjahre. Herr Schneckenleitner hat den ganzen Krieg mitgemacht, ist wiederholt dort nur durch besonderen Zufall dem sicheren Tode entronnen und nun endlich daheim, raffte ihn eine tückische Krankheit dahin. Er war ein äußerst fleißiger und strebsamer Mann und brachte es dadurch zu Wohlhabenheit und Hausbesitz. Eine Witwe und vier Kinder trauern an seiner Bahre. Da er Mitglied vieler Vereine war, gestattete sich sein Leichenbegängnis zu einer imposanten Trauerkundgebung. Friede seiner Asche!

**Imterrede.**

Sonntag den 16. d. M. fand in Ded bei Amstetten die diesjährige Ybbsgauer Versammlung statt, welche trotz des äußerst schlechten Wetters verhältnismäßig gut besucht war. Der Kreisobmann, Herr Michael Kern er-

öffnete die Versammlung mit einer kurzen Begrüßungsansprache, Herr Ellinger erstattete in seiner Eigenschaft als Kreisfackelwart den Kassabericht, worauf nach Richtigbefund desselben durch die Rechnungsprüfer dem Vorhingenannten die Entlastung erteilt wurde. Der Vorsitzende besprach neben verschiedenen anderen Wirtschaftspragen eingehendst die Angelegenheit der heurigen Zuckerbefahrung und ersuchte alle Mitglieder im eigenen Interesse die Zuckererfordernisse sogleich ausgefüllt dem eigenen Zweigverein zu übergeben. Den Teilnehmern des Ybbsgauer, allen voran den auswärtigen Mitgliedern, welche sich trotz des unfreundlichen Wetters nicht abhalten ließen, nach Ded zu wandern, sowie der Familie Sturm für die gastfreundliche Aufnahme ein kräftiges Imkerheil!

Eine amerikanische Imkerzeitung schreibt: „In diesen Tagen der Zuckerknappheit ist es Aufgabe der Imkerschaft, den ungeheuren Reichtum an Süßstoffen, den die Natur unmittelbar darbietet, nutzbar zu machen. Aus dieser Süßstoffquelle ist mehr herauszuholen, als von der Menschheit überhaupt an Süßstoff verbraucht wird. Obwohl von dem Nektar der Pflanzen viele Insekten leben, speichert nur die Sonigbiene ihn in solcher Weise auf, daß der Mensch darüber verfügen kann. Soll nun diese Süßstoffquelle in größerem Umfang ausgebeutet werden, so ist die Zahl der erfahrenen Bienenwirte zu vermehren, denn die Anlage einer wirklichen Bienenwirtschaft besteht nur zu einem Zehntel aus Geld, zu neun Zehntel aber aus Verstand bezw. Fach- und Sachkenntnis. Ist diese Voraussetzung erfüllt, so wirkt kein anderer Zweig der Landwirtschaft ebenso hohe Zinsen ab wie die Bienenzucht.“ Hans Pechaczek.

**Bienenwage:**

Tag	Zunahme	Abnahme	Tag	Zunahme	Abnahme
<b>Juli</b>	dkg.	dkg.		dkg.	dkg.
13.	—	55	18.	—	20
14.	—	10	19.	—	40
15.	—	30			
16.	—	25			
17.	—	25			

**Deutsche Bauern, leset und verbreitet den „Bauernboten“**

**Eingefendet.**

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich)

**Die P. T. Tabaktrafanten**

werden aufmerksam gemacht, daß zur nächsten Tabakfassung infolge Mehrzuweisung von Zigaretten und Preiserhöhung fast der zweifache Geldbetrag erforderlich ist, als Ende Juni. Laut Erlaß der Finanz-Landesdirektion darf an die Stammkunden überall nur eine Wochen-Fassung, jeden Montag, ausgegeben werden. Alle bis Sonntag nicht behobenen Fassungen sind frei zu verkaufen. Am Dienstag ist bei Stahmüller in Zell eine Trafikanten-Versammlung zwecks Aufklärung über die demnächst folgende neue Tabakpreiserhöhung und zugleich diesjährige Hauptversammlung des Vereines, wozu jeder Trafikant dringend eingeladen ist.

Die Ortsgruppenleitung.

**Regelte wirtschaftliche Verhältnisse**  
müssen eintreten, wenn Staat und Volk in einigem Zusammenwirken den Wiederaufbau stützen. Die Geldentwertung aufzuhalten ist unser nächstes Ziel.  
Schon arbeiten berufene Stellen an der

**Stabilisierung der Währung**  
die nicht ohne Einführung von Sparmaßnahmen durchzuführen ist. Sparen ist die gemeinsame Lösung aller Völkerver. Und wer hier dem Staate in seiner Bedrängnis die Treue halten will, muß

**Neue Schatzscheine d. Emission 1922**  
erwerben, die bei ungekündigtem Jahresbesitz 7 1/2 Prozent an Zinsen tragen.

2676

Alles Nähere über Rentabilität und Sicherheit neben das Volkspostamt, die Banken und Sparkassen bereitwillig bekannt.

**Örtliches.**

**Aus Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung.**  
\* Theaterwochenpielplan. Samstag den 22. d. M. unter gütiger Mitwirkung des Frl. Sofie Winkler „Ein Walzertraum“, Operette; Sonntag den 23. d. M. zum letztenmale „Die Tanzgräfin“, Operette; Dienstag den 25. unter Mitwirkung des Frl. Sofie Winkler „Ein Walzertraum“; Mittwoch den 26. Gastspiel des Herrn G. Wittmann von der Neuen Wiener Bühne „Zwangs-einquartierung“, Schwanf.  
\* Gastspielwoche. Herrn Direktor Klang ist es gelungen, für die kommende Spielzeit den bekannten Opern-

**LECIFERRIN** altbewährtes, vorzüglich schmeckendes Mittel bei Blutarmut junger Frauen und Mädchen. Aertzlich verordnet. Generalvertretung für Oesterreich: Europäische Handels- und Industrie-A.-G., Wien XIII., Hietzinger Hauptstrasse 80. 2395 Achten Sie auf die Schutzmarke „Galenus“.

tenor vom Stadttheater in Bamberg Herrn Baumgartner zu gewinnen. Der Spielplan weist eine kleine Veränderung auf, dahingehend, daß künftighin auch am Mittwoch und nach Kommissionierung der Freilichtbühne täglich gespielt wird. Außer den im Spielplan angeführten Stücken gelangen nächste Woche noch „Fledermaus“ mit Fräulein Hilde Handl als Gast, das Lustspiel „Prinzen“ mit Herrn und Frau Hendrichs von der Neuen Wiener Bühne als Gäste, sowie Fräulein Krempel aus Waidhofen in der Operette „Dollarprinzessin“ als Gast, zur Aufführung. Kommenden Mittwoch „Zwangseinquartierung“ mit Herrn G. Wittmayr von der Neuen Wiener Bühne als Gast.

**Aus Ybbs und Umgebung.**

— **Vermählung.** Herr Hans Köhler, Kaufmann in Ybbs, hat sich am 13. ds. mit Fräulein Boldi Pichler vermählt. Herzlichen Glückwunsch den Neuvermählten!

— **Todesfall.** Am 10. ds. verschied nach längerem Leiden Frau Josefina Nurer geb. Trojan, Baumei-

sterswitwe, im 86. Lebensjahre. Die Verstorbene, welche allgemein geachtet und beliebt war, wurde am 13. ds. unter starker Beteiligung der Bevölkerung zu Grabe getragen. Sie ruhe sanft!

— **Standeserhöhung und Verzekung.** Der langjährige Kontrollor des Versorgungshauses der Stadt Wien Herr Anton Reumann wurde als Verwalter an die Anstalt nach St. Andrä-Wördern versetzt und hat seinen Dienst bereits angetreten. Mit Herrn Verwalter Reumann scheidet ein allseits geachteter und geschätzter, aufrichter Deutscher aus unserer Stadt, dem wir ein treues Gedenken bewahren wollen. Heil!

— **Für das Saktauto der Feiw. Feuerwehr Ybbs** wurden gespendet von den Herren: Johann Oberleitner, Zimmermeister 50.000 K., Karl Löß, Schneidermeister 20.000 K., je 10.000 Karl Türk, Pfarrer, Dr. Gustav Zedeg, Franz Schauer, Unterau; je 5000 K.: Englisch, Wien, Ferdinand Ablasser, Franz Erber, Schuhmachermeister, Leopold Ernst, Wien, Franz Trautinger, Kaufmann, Ernst Flögel, Oberingenieur, Josef Hailos, Donaudorf, Johann Hailos, Donaudorf, Leopold Soos, Pflieger, Leopold Hapala, Kaufmann; Sammlung Gast-

haus Löß 2500 K.; je 2000 K.: Gruber Engelbert, Pflieger, Schrems Franz, Offizial, Reidhardt Leopold, Pflieger, Schützner Fritz, Offizial, Brichenfried Josef, Hausbesitzer, Schiller Franz, Chauffeur; Schilcher Alois, Gastwirt, Unterau 2100 K., Materbauer Leopold, landwirtschaftl. Arbeiter 1200 K.; je 1000 K.: Schneider Frz. Gastwirt, Donaudorf, Robert Stöger, Spenglermeister, Schefe Paul, Wagnermeister, Mayrhofer Franz, Oberpflieger, Kraushofer Franz, Pöll Ludwig, Kanalizist, Frau Frank Beria, Ledner, Pflieger, Bierbaumer Leopold, Lachen, Höschl Franz, Hilfsarbeiter, Ungenannt, Reiten, Reiter, Josef Reiter, Brandstetter Franz, Pflieger, Wenrad Franz, Hilfsarbeiter, Steindl, Maurer, Frau Lindten Friederike, Hofbauer, Donaudorf, Kraushofer Franz, Kuttner, Pflieger, Koller, Mesner, Rechnungsrat Otto Schnabel, Direktor Josef Bernkopf; je 500 K.: Frau Walfahrtsberger Hedwig, Suttinger Marie, Mitterer Georg, Nebshay Eduard, Baumgartner Lina; 690 K. Lai Ignaz, Theinsetten; je 300 Kronen: Sulzberger Michael, Montag Agnes; 200 K. Unterberger Alois, Buchhalter; je 100 K.: Schilcher jun., Unterau, Wallner Leopold.

**Verkäuferin** am Bahnhofbüffet wird sofort aufgenommen. Hans Schuefer, Bahnhof. 2671

**Ein Lehrling** wird sofort aufgenommen bei Gustav Dietrich, Kaufmann in Groß-Hollenstein a. d. Ybbs. 2636

**Möbliertes Zimmer** oder Kabinett von Fräulein mit Beruf ehestens zu mieten gesucht. Adresse abzugeben in der Verb. d. Bl. 2674

**Junge Lehrerin** sucht über die Ferien Posten als Erzieherin, hilft allenfalls auch im Haushalte mit. Anträgen bei Frau Heinz, Postmeisterstraße 28, I. Stock. 2679

**Radelöfen** (Eisheerd) preiswert zu verkaufen. Adresse in der Verb. d. Bl. 2677

**Alte Briefmarkensammlung** zu kaufen gesucht. August Keiner, Gemeindefretär, Waidhofen an der Ybbs.

**Gammelt Mutterkorn!**

Das am Roggen als Pilz wachsende Mutterkorn (Schwarze, etwa 2 Zentimeter lange Körper) ist ein wichtiges Heilmittel. Die Apotheke Mitterdorfer in Amstetten kauft auch das kleinste Quantum hiervon zum Preise von 5000 Kr. per Kilogramm. Zufendung per Post erwünscht!

Ein Paar silberplattierte englische **Pferdegeschirre** gegen Weizen abzugeben. 2672

**S. Ledner, hygienische Bäckerei, Amstetten.**

**Viel Butter aus wenig Milch**

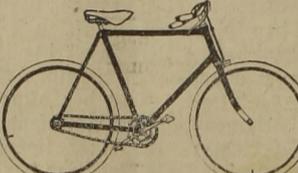


Sie können Sie mit meinem Lumar-Separator erzeugen. Jeder Tag ohne einen solchen bedeutet für Sie verlorenes Geld. — Preislisten kostenlos durch Josef Weh Wien XIV., Gumpelstraße Nr. 15. Vertreter gesucht.

Leset und verbreitet den „Bote von der Ybbs!“

**Zeitungs-Austrägerin** wird für Freitag nachmittags aufgenommen in der Verwaltung dieses Blattes.

**Nähmaschinen** für Haus und Gewerbe, sowie **Waffen-Fahrräder** Pneumatik, sowie sämtl. Zubehör in erstklassiger Ausführung und Qualität zu konkurrenzlosen Preisen.



**A. BUCHBAUER, Waidhofen a. d. Ybbs**  
Oberer Stadtplatz Nr. 13. 2649

Ein lediger 2664 **Schienstnecht** verlässlich, wird bei gutem Lohn und Verpflegung sofort aufgenommen. Dekonomie Kraihof.

**Maschinenhaus** 2292 **J. Krautschneider, Waidhofen a. d. Ybbs.**



Unterer Stadtplatz 16 empfiehlt sein reichhaltiges Lager von **Nähmaschinen** f. Haus u. Gewerbe und **Styria-Fahrräder**, Pneumatik, sowie auch Zentrifugen u. Schreibmaschinen in erstklassiger Ausführung und Qualität zu konkurrenzlosen Preisen. Offerte auf Verlangen gratis. Fernsprecher 16.

**2 gut möbl. Zimmer** mit Küchenbenützung für Ehepaar mit 9jähr. Kind für sofort oder später in Waidhofen oder benachbartem Orte eventuell gegen Ablösung für zirka 1 Jahr zu mieten gesucht. **A. G. O. Union, Ybbs.** 2678

**Gute Zimmerleute** werden aufgenommen. — Anfangslohn: Kollektivlohn Oberösterreich-Land. — Für Ledige sofort Unterkunfts-möglichkeit. 2673

**Vereinigte Möbel- u. Holzwarenfabriken u. Sägewerke Schönthaler-Silva** Gef. m. **Weyer a. d. Enns.** b. S.

**Hausknecht** ledig, wird sofort aufgenommen im Spezereigeschäft des Ferdinand Pelikan, St. Pölten, Solche, welche schon in einem Geschäft beschäftigt waren, werden bevorzugt. 2643

**Danksagung.**

Außerstande, jedem Einzelnen für die zahlreiche Beteiligung am Leichenbegängnis unseres unvergesslichen Sohnes **Rupert**.

zu danken, sprechen wir auf diesem Wege unseren wärmsten Dank aus. Insbesondere der Firma Graf für die Kranzspende, so auch der Beamtschaft und den Arbeitern, wie auch für die vielen Blumenspenden. Ferner danken wir noch den Senzenarbeitern und dem Jugendhort. So auch der Musikkapelle unter der persönlichen Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Rudolf Pribitzer.

Waidhofen a. d. Y., am 15. Juli 1922.

2675 Die tieftrauernde Familie März.

**Wanzen-falle**

In Wien allein seit 1921 über 1800 mit **größtem und allgemeinem anerkanntem Erfolg** montiert. 2630

**Zischka & Snderka**  
Wien, XVIII.  
Scheidlstraße Nr. 50.

**Invaliden-Kino Amstetten.**

**Spielplan:** 2569

Samsag, 22. Juli      Sonntag, 23. Juli

**Die getupfte Kramotte.**

Mittwoch, 26. Juli      Donnerstag, 27. Juli

**Die Komödiantin.**

**Röchin**

für elf Personen (Dauerposten) wird aufgenommen bei Ferdinand Pelikan, Kaufmann in St. Pölten. 2644

**20% billiger als überall!**

— Konkurrenzlos in Preis und Qualität! — 2599

**Sägen Werkzeuge** wie Kreis-, Gatter-, Zugsägen usw. Remscheider Fabrikat aus Liegelguß-Stahl.

**Schleif- und Sägeschärfsscheiben,** Feldschmieden, Risten- und Sackharen usw.

**D. Kraessel, Wien, VI., Webgasse nur Nr. 36.**

Einrichtung von Werkstätten. Verlangen Sie Spezialofferte. Probierkäufer En gros Preise!

**Damenraglan 22.000 K, Mantelkleid 13.000 K, Kreton- und Dienstkleider 12.000 K, Etaminkleider 20.000 K.**

**Schinger,** Wien, 7. Bezirk, Mariaböserstraße Nr. 94/20, 3. Stiege. Auch Zahlungsvereinfachungen! 2582

**Feldbahn-Inventar**

15 Waggons Grubenschienen in verschiedenen Profilen nebst Kleinmaterial

50 Stück Zungenweichen von 500—760 mm Spurtweite

40 " Drehscheiben " 500—760 " "

Muldentippwagen, Plateauwagen, Waldbahntrucks, Lokomotiven in verschiedenen Größen

**prompt preiswert abzugeben.**

Anfragen an **Attiengeellschaft für Eisenbahn-Bedarf** Wien IV., Karls-gasse Nr. 9 zu richten. 2661

Telegrammadresse „Aseb Wien“. Telegrammadresse „Aseb Wien“.

**Komplette Transmissions-Anlagen, Motoren, landwirtschaftliche Maschinen, Sägewerke und deren Reparaturen**

schnell und fachgemäß bei 1177 **FRANZ URBAN,** Maschinenfabrik u. Zeughammerwerk, Zell-Waidhofen a. d. Ybbs. (Ehemaliges Freywerk.)

**Uebernahme aller autogenen Schweißarbeiten.**

**Fahrradmäntel** neu und gebraucht, Einlauf von alten Fahrradmänteln, Umtausch von alten gegen neue bei mäßiger Anzahlung. Eigene Reparaturwerkstätte. „Renova“, Wien V., Reinprechtsdorferstr. 30. Tel. 54-5-42.